

# Laibacher Zeitung.

No. 259.

Donnerstag am 11. November

1858.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt „Blätter aus Krain“ und den Beilagen im Comptoir ganzjährig 1 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. C. M. — Insetionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 5 kr., für zweimalige 8 kr., für dreimalige 10 kr. österr. Währung u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insetionsstempel pr. 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Insetrate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insetionsstempels).

## Amtlicher Theil.

**S. k. l. Apostolische Majestät** haben mit Allerhöchster Entschiedenheit vom 2. November d. J. die im Oremium der Lemberger Finanz-Landesdirektion erledigten zwei Ober-Finanzrathstellen den vorläufigen Finanzrathen: Karl Oliva und Franz Koder allergnädigst zu verleihen geruht.

Das k. k. Finanzministerium hat den gegenwärtig bei der k. k. Finanz-Landesdirektion in Graz in Verwendung stehenden Finanzrath Franz Küllian zum Finanzrath im Oremium der k. k. Finanz-Landesdirektion in Lemberg ernannt.

Die Oberste Rechnungs-Kontroll-Behörde hat eine bei der siebenbürgischen Staatsbuchhaltung in Erledigung gekommene provisorische Rechnungs-rathstelle dem Rechnungs-Offiziale der böhmischen Staats-Buchhaltung, Alexander R a p e k, verliehen.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 10. November.

Der Brief des Kaisers der Franzosen an den Prinzen Napoleon, welchen der „Moniteur“ mitgetheilt, und welcher telegraphisch im Auszuge vorliegt, betrifft die Frage der Anwerbung freier Neger in Afrika; und das Gesandniß, daß, seien die Arbeiter nicht vollkommen frei, so wäre die Werbung nichts als verstopfter Sklavenhandel, und von dem wolle er, der Kaiser, um keinen Preis wissen — ist ein ehrenvoller Beweis dafür, daß das zivilisirte Frankreich denn doch nicht einen so barbarischen Handel, als der mit Menschenfleisch ist, einführen will. Dieser offenen Darlegung gegenüber müssen die Anklagen schweigen, und die nächste Zeit wird es lehren, die Untersuchung wird es darthun, ob die Idee der Einföhrung freier Schwarzer, eine vom Geiste der Humanität und Zivilisation eingegebene war.

„La Patrie“ spricht sich wieder sehr heftig über Oesterreich aus. In einem Artikel, der dem Werke der Pariser Nachkonferenz gewidmet ist, stellt sie die Behauptung auf, daß Oesterreich, ohne an dem Kampfe des Occidentis gegen Rußland Theil genom-

men zu haben, im Pariser Frieden seinen ausschließlichen Vortheil suchte. Das Pariser Blatt ist in einer Sinnesänderung befangen aber es belügt sich selbst, sagt die „W. Z.“ Möge es seine eigene Sammlung von 2 Jahren her durchblättern und aufmerksam lesen. „La Patrie“ wird finden, wie sie, ohne es zu ahnen, so oft der Anlaß hierzu sich bot, es selbst sagte, daß die Zeit von dem Erscheinen der französischen Flotte in den Gewässern von Salamis bis zum Falle Sebastopols für Frankreich die Zeit eines großen, eines blutigen und kostspieligen Irrthums war. Wird sie dieß, wie wir nicht zweifeln, gefunden haben, dann wird sie auch auf dem richtigen Standpunkte sich befinden und vielleicht ein unparteiisches Urtheil über Oesterreich fällen.

Der Wortlaut der Erlasse des Königs Friedrich von Dänemark, durch welche die Gesamt-Staatsverfassung für Holstein und Lauenburg, sowie die §§. 1—6 der Verordnung vom 11. Juni 1854, betreffend die Verfassung Holsteins, definitiv aufgehoben und die holsteinischen Stände für den 3. Jänner einberufen werden, liegt telegraphisch vor. (Wir bringen diese Erlasse unter Dänemark.) Zu bemerken ist nur noch, daß sie ausdrücklich durch den Beschluß der deutschen Bundesversammlung vom 11. Februar 1858 motivirt sind.

Ganz Preußen ist in einer ungemein großen politischen Thätigkeit begriffen. Auf die Spannung, mit welcher man die Veränderungen in den höchsten Regierungskreisen beobachtete, folgen nun die Wahlen. Alles regt sich und bewegt sich, um am 15. d. M. die Wahlmänner zu wählen. In welchem Sinne diese Wahlen ausfallen werden, läßt sich noch nicht bestimmen; die Bewegung ist zwar allgemein, aber noch zu wenig gefärbt.

Die Spalten der Prager Blätter sind mit den Vorbereitungsberichten zur Radeklyfeier gefüllt. Die in Folge der erst am 11. d. M. zu erwartenden Ankunft Ihrer Majestäten eingetretene Vertagung der Enthüllungsfeyer auf den 13. und des Volles auf den 14. trägt nur dazu bei, daß Fest noch glänzender zu gestalten.

## Correspondenz.

Graz, 9. November.

Es scheint, als wolle sich der Winter schon als permanent bei uns erklären. Der Hüwerteich trägt

schon seine Eisdecke und scheint er kaum erwarten zu können, bis die heidblütige Jugend sich wieder auf ihm herumtummeln wird. Aber der Arme, der im Herbst jeden Tag zählt, an dem er noch das Heizen ersparen kann, seufzt tief auf bei diesem frühzeitigen Eintreten des Winters, während gewisse Leute sich in's Häuschen lachen, und das sind die Holzhändler, welche in den letzten Tagen sehr gute Geschäfte machten, und dieß um so mehr, da gerade wieder die periodische Steinkohlennoth in Graz, der Hauptstadt der steinkohlenreichen Steiermark, eingetreten ist, und darum Viele, wegen Mangel an Steinkohlenzufuhren, sich an das theuere Holz halten müssen. Ueberhaupt ist das wohlfeile Leben in Graz schon längst zur Sage geworden. Unser Rindfleischpreis z. B. differirt mit dem Wiener nur mehr um 2 Neukreuzer (24 und 26); das Holz in Wien ist zwar theurer als in Graz, doch kauft man dort 36zölliges, das sich 3 Mal schneiden und mit dem sich bei der ökonomischen Konstruktion der dortigen Oefen weit besser sparen läßt, als mit unserem 30zölligen, in Oefen, die gleich Festungen, massiv gebaut, wie die Hochöfen erbaut werden müssen, wenn sie die Zimmer, mit den größtentheils schlech-verwahrten Fenstern, erwärmen sollen. In der Wohnungsnoth haben wir es bereits den Wienern zuvorgethan, da, abgesehen von der wirklichen, eine künstliche dadurch noch entsteht, daß Kinder der Miethpartien ein erschwerender Umstand zur Aufnahme in ein anderes Quartier sind. Die Umrechnung in die neue Währung gab überdieß auch eine sehr willkommene Gelegenheit zu Zinssteigerungen, die sich Viele auch nicht entgehen ließen. Mehrere Kaffeehändler haben der allgemeinen Mißbilligung der Erhöhung der Kaffeepreise durch eine Herabsetzung derselben von 10 auf 9 und von 14 auf 12 Neukreuzer Geböhr gegeben, und ohne Zweifel werden auch die anderen diesem Beispiel folgen und dieß um so mehr, als in Kurzem wieder etliche neue Kaffeehäuser eröffnet werden, deren Inhaber gewiß Alles aufbieten werden, um Gäste anzulocken. — Dem dritten Concerte der Geschwister Jerni, das wieder mit enthusiastischem Beifall aufgenommen wurde, folgte gestern auf allgemeines Verlangen noch ein viertes. Man muß diese beiden Zarberinnen, die übrigens in ihrem ganzen Wesen sich sehr einfach und anspruchslos präsentieren, hören, um den Enthusiasmus, mit dem sie aller Orten aufge-

## Fenilleton.

### Die Japanesen.

Bei einem Ausfluge Lord Elgin's nach Jeddo, der auf das Land, 10 Meilen in der Runde, ausgehoben wurde, fanden die Engländer überall Beweise einer hohen Gesittung. Jede Hütte, jeder Tempel, jedes Iverhaus war von den geschmackvollsten und zum Theil großartigsten Gartenanlagen umgeben. Jede Naturschönheit war auf die feinsten Weise benutzt; ein langer Ritt belohnte sich stets durch eine romantische Gegend, wo ein Iverhaus malerisch über einem Wasserfall nistete, oder ein Tempel seine geschlitzten Giebel in einem Hain alter Cedern erhebt.

Jeddo ist ohne Widerrede eine der schönsten Städte der Welt. Die Häuser der Fürsten und Edlen sind Paläste, und ihren Umfang kann man sich vorstellen, da einige ein Gefolge von 10.000 Mann fassen. Sie sind regelmäßig gebaut und bilden geräumige Straßen, die zum Theil 40 Ellen breit sind, und in bestem Stand erhalten; ein ungeheurer Hofraum mit Bäumen und Gärten bildet das Centrum jeder Einfriedung, in deren Mitte das Haus des Eigenthümers steht; die Häuser für das Gefolge, die Dienerschaft und Stallungen bilden die Einfriedung. Alle sind in einem und demselben Styl gebaut. Die zum Hofraum führenden Portale sind außerordentlich schön, aus

massivem Holzwerk, mit Goldstreif und allerhand Sinnbildern verziert. Von der Straße, die am Graben vorbei zur zweiten Schloßmauer führt, hat man eine der schönsten Ansichten, — auf einer Seite den Meerbusen von Jeddo mit den daran emporsteigenden hohen Bergen, auf der andern einen Theil der großen Stadt Jeddo mit ihren Bäumen und Gärten, malerischen Tempeln und dichtgedrängten Straßen, sich nach dem Innern hinziehend, soweit das Auge reicht; dann erblickt man in der Ferne hinter einer dichtgebauten Vorstadt Bäume und grüne Fluren; aber den merkwürdigsten Anblick hat man nicht neben an, nämlich die wohlgepflegten grünen Wälle der zweiten Befestigungs-Linie, die sich etwa 70 Fuß aus dem breiten Graben unter ihnen erheben, mit großartigen, über hundert Jahre alten Cedern, die aus dem Abhang hervorstechen. Der schöne Baumschlag, der Grasboden, die Wasserlilien im Graben, die Großartigkeit und zugleich Nettigkeit der ganzen Szene erreichen und übertreffen in mancher Beziehung bei weitem alles, was in Europa oder einem andern Welttheile gesehen wird.

Das Iverhaus ist die nationale Herberge in Japan. Der Reisende, den die Mittagsdige erschöpft hat, braucht nirgends um Raß und Erfrischung verlegen zu sein; auf die weichen und saubersten Matten hingestreckt, den zart aromatischen Thee schlürfend und aus einer kurzen Pfeife den duffigen Tabak Japans schmauchend, überläßt er sich der Pflege einer Gruppe von häßlichen Dämchen, die stink und geräuchlos ein und aus gleiten, die eifrigsten und geschicktesten Aufwärtnerinnen, die es geben kann.

Die persönliche Reinlichkeit der Eingebornen bildet einen auffallenden Gegensatz zu den Chinesen, kein mißgestalteter Gegenstand begrünet dem Auge in den volkreichen Straßen. Hautkrankheiten scheinen ganz unbekannt. Genuß, das nach dem Eindruck, den es auf die Engländer gemacht hat, Japan in Bezug auf Schönheit, Fruchtbarkeit und Klima von keinem Lande der Erde erreicht wird, und in Harmonie damit steht ein Volkstamm vom liebenswürdigsten Naturell, und dessen materielle Wohlfahrt so gleichmäßig ist, daß alle Klassen glücklich sind.

Nicht ein einziges Mal sah man zwei Japanesen im Streit, und Beider sollen erst noch mit den andern Lurndartikeln der westlichen Zivilisation eingeführt werden. Kein Wunder, daß ein durch seine Genügsamkeit so unabhängiges Volk wenig Lust nach Verkehr mit andern Nationen verspürte. Seine Ausschließlichkeit rührt nicht, wie die der Chinesen, von einer eingebildeten Ueberlegenheit über den Rest der Welt her, sondern von der Ueberzeugung, daß die Bekanntschaft mit fremdem Geschmaß und fremder Ueppigkeit die Wohlfahrt und Zufriedenheit des Volkes nicht fördern, sondern früher oder später das Land revolutioniren wird.

Die Hamburger Handelsakademie von Büsch hat das Glück gehabt, den berühmtesten Forscher unseres Jahrhunderts zu ihren Schülern zu zählen. Alexander v. Humboldt hat dieselbe im Jahre 1791 besucht und verdankt derselben, wie er sich ausdrückt, einen Theil seiner Ausbildung.

nommen werden, zu begreifen, und man wird dann gleichfalls hingegriffen werden.

## Oesterreich.

Wien. Die nun abgeschlossenen Rechnungen der 2. auf Allerh. Befehl ausgeführten großen Geldlotterie zu Wohltätigkeitszwecken werden von Seite der k. k. Lottodirektion im Hauptauszuge veröffentlicht. Darnach hat der Reinertrag 337.788 fl. betragen, wovon 80.000 fl. zur Vollenendung und Herstellung eines Militärspitals in Karlsbad verwendet und 279.045 fl. für den Bau eines zweiten Garitonspitals in Wien, und das in der Nähe der Rudolph-Stiftung, erbaut werden soll, auf Allerhöchste Anordnung gewidmet wurden.

— Zum Konkurs für den Plan der Rudolph-Stiftung im Kaisergarten haben sich mehr als 320 Bewerber angemeldet.

— Der k. k. Telegraphendirektor Dr. Brunner befindet sich derzeit in Ragusa, in Angelegenheiten der projektierten Telegraphenleitung von Ragusa nach Venedig. Diese Telegraphenleitung würde unabhängig von der zwischen Alexandrien und Konstantinopel projektierten Linie, von Seite Oesterreichs durch Konzeptionierung einer Telegraphengesellschaft bewerkstelligt werden. Die Vorarbeiten sind so weit gediehen, daß die Drahtlegung schon im kommenden Frühjahr beginnen dürfte.

Triest, 8. Nov. Die vorgestern bei Grado aufgefahrene österr. Brigantine „Trojano“ wurde durch die vereinigten Ausfahrungen des Kriegsdampfers „Curatone“ und eines Ploiddampfers wieder flott gemacht und gestern hieher gebracht.

## Deutschland.

Berlin, 7. November. Mehrere hiesige Zeitungen, darunter auch die „Zeit“, hatten die Nachricht gebracht, daß nach höherer Anordnung eine polizeiliche Ueberwachung der Vorversammlungen nicht stattzufinden habe und eine Anmeldung derselben nicht notwendig sei. Der Polizeipräsident, Freiherr v. Zedlitz, dementirt nunmehr diese Angabe und bringt in einer besonderen Bekanntmachung die Bestimmungen des Vereinsgesetzes, welche die Anmeldung und die polizeiliche Ueberwachung solcher Versammlungen verfügen, in Erinnerung. — Herr v. Zedlitz wird, dem Vernehmen nach, das Polizei-Präsidium mit dem Chef-Präsidium eines schlesischen Regierungs-Kollegiums vertauschen. Als seinen hiesigen Nachfolger bezeichnet man den Landrath und bisherigen Abgeordneten Delius, denselben, welchen Herr v. Westphalen wegen angeblicher oppositioneller Bestimmung zur Disposition gestellt, der aber jetzt wieder einstimmig zum Landrath seines früheren Kreises erwählt worden ist.

Die „Zeit“, bisher ministeriell redigirt, erscheint seit drei Tagen, seitdem Herr v. Mantuffel von seinem Amte zurückgetreten ist, ohne Leitartikel. Wenn sie der bisherigen Färbung treu bleibt, muß sie eigentlich für den Fall ihres Fortbestehens ein Oppositions-Journal werden. Es wird nicht ohne Interesse sein, die Rolle zu beobachten, welche das genannte Journal von jetzt ab spielen wird.

— In Beziehung auf die persönlichen Verhältnisse der Mitglieder des neuen Kabinetts theilt die „Nationalztg.“ Folgendes mit: Der Fürst Karl Anton zu Hohenzollern-Sigmaringen ist geboren am 7. September 1811, sukcedirte seinem Vater in Folge der Session desselben vom 27. August 1848 in der Regierung, entsagte derselben mittelst Staatsvertrages vom 7. September 1849 zu Gunsten des Königs von Preußen und erhielt durch königliche Ordre vom 20. März 1850 das Prädikat „Hohheit“ mit den Prärogativen eines nachgeborenen Prinzen des königl. preussischen Hauses; derselbe ist königlich preussischer Generalleutnant, Chef des 26. Infanterieregiments und Kommandeur der 14. Division zu Düsseldorf. — Rudolf v. Auerwald war vom Jahre 1842 bis zum März 1848 Regierungspräsident in Eriar und wurde dann für kurze Zeit zum Oberpräsidenten der Provinz Preußen ernannt. Ende Juni 1848 trat er bekanntlich an die Spitze des Ministeriums, welches auf das Camphausen'sche folgte. Am 7. September 1848 gab er seine Entlassung und kehrte zuerst als Oberpräsident nach Preußen zurück. Im Juni 1850 wurde er Oberpräsident der Rheinprovinz; unter dem Ministerium Westphalen entlassen, betheiligte er sich seitdem nur noch als Abgeordneter an den Staatsschäften. — Der Hr. Alexander v. Schletitz war Gesandter in Hannover, als er am 29. Juni 1849 zum Minister des Auswärtigen berufen wurde. Er leitete die preussische Politik im Sinne der damaligen Antonsbestrebungen, trat jedoch zurück, als am 16. September desselben Jahres Herr v. Radowiz die Vertretung dieser Politik im Kabinet selbst übernahm. Seitdem lebte er von den Staatsgeschäften zurückgezogen. — Der Generalleutnant und kommandirende General des 7. Armeekorps, Eduard v. Bonin, war bereits während des orient. Krieges Kriegsminister und erhielt damals wegen einer bekannten Meinungsäußerung vor der Kommission des Abgeordnetenhauses

seine Entlassung. — Der Hr. Erasmus Robert v. Patow wurde am 18. April 1848 zum Handelsminister berufen, und schied am 26. Juni mit den meisten übrigen Mitgliedern des Ministeriums Camphausen aus. Er wurde Oberpräsident von Brandenburg und trat im Oktober 1849 aus dem Staatsdienste. Seitdem blieb ihm eine verdienstvolle Thätigkeit im Abgeordnetenhaus, die allgemein anerkannt ist. — Eduard Heinrich Flottwell war Oberpräsident in mehreren Provinzen und eine Zeitlang Finanzminister. Zuletzt verwaltete er bekanntlich die Provinz Brandenburg. — Moriz August v. Weichmann-Holweg war früher Kurator der Universität Bonn, und wurde im Jahre 1845 zum Mitglied des Staatsraths ernannt; in späterer Zeit hielt er sich vom Staatsdienste fern. — Graf Pickler war seit längerer Regierungsrath von Opper. Von den beiden Ministern, die aus der früheren Verwaltung in die neue eingetreten sind, übernahm August v. d. Heydt am 6. Dezember 1848 1848 das Handelsministerium, nachdem er bis dahin Präsident des Handelsgerichts zu Elberfeld gewesen war. — Ludwig Simons folgte am 11. April 1849 dem Justizminister Rintelen im Amte.

## Italienische Staaten.

Florenz, 6. Nov. Vor einigen Tagen ist hier die Großfürstin Maria Nikolajewna eingetroffen und in der Villa Demidoff abgestiegen. Am Tage nach ihrer Ankunft wurde sie von der großherzoglichen Familie begrüßt und stattete hierauf ihren Gebirgsbesuch im Residenzschloß ab. Am 4. d. M. trat das herzogliche Paar von Modena in Livorno ein und begab sich am 5. nach Florenz. Der Großherzog war den hohen Reisenden eine Station entgegengefahren und begleitete sie nach der Hauptstadt, wo sie einige Stunden verweilten; mit dem letzten Train reisten dieselben Abends nach Pisa ab.

Nizza, 6. Nov. Der hier erscheinende „Nizzardo“ berichtet, daß die russische Gesellschaft beschloßen habe, eine Eisenbahn von Nizza oder Villafranca nach Cuneo über Besuvia zu erbauen. Der General Bogdanoff, der Ingenieur Kachuprowski und der Deputirte Banalis haben den Plan dieser Strecke bereits geprüft. Es wird die Ankunft des Großfürsten Konstantin erwartet, der die definitive Entscheidung in Betreff der Ausführung fällen wird.

## Frankreich.

Paris, 4. Nov. Die „Patrie“ widmet Hr. v. Montalembert und den gegen denselben gerichteten Verfolgungen einige Worte. Sie behauptet, daß das öffentliche Sicherheitsgesetz keine Anwendung auf den Grafen finden könne, falls derselbe in dem Prozesse, den man gegen ihn anhängig gemacht hat, verurtheilt werden würde. Mehrere fremde Journale hatten dieses behauptet, und man muß es daher bis zu einer näheren Prüfung dahingestellt sein lassen, wer Recht hat, die „Patrie“ oder die Journale, denen sie widerspricht. Nicht ohne Verächtung für die Gegner der Regierung sind die Betrachtungen, welche die „Patrie“ an ihr Dementi knüpft. „Wir fügen hinzu“ — sagt sie — „daß das Sicherheitsgesetz, das durch bedauerenswerthe Ereignisse hervorgerufen wurde, besonders in der Voraussicht der Lage der Krise und der sozialen Gefahr votirt wurde. Es fand unter dem Ministerium des Generals Espinasse eine Anwendung, die sich hoffentlich nicht erneuern wird. Die Ernennung des Herrn Delangle zum Minister des Innern hat einen hinreichenden Beweis von der Aenderung der Lage der Dinge gegeben. Wir glauben übrigens nicht im Irrthume zu sein, wenn wir sagen, daß das Sicherheitsgesetz weniger gegen die Gegner der Regierung gerichtet war, als gegen die Feinde der Gesellschaft.“ — Graf Montalembert hat Herrn Dufaure, ehemaligen Minister der Republik, zu seinem Bertheiliger genommen.

Paris, 5. Nov. Der Bruch des Kabels zwischen Calais und Dover ward durch den Stoß herbeigeführt, den ein bei einer Gelegenheit unweit des Hafens von Calais verlassener Anker verursachte. Die Telegraphen-Gesellschaft war am 31. Oktober mit dem Dampfer „Douro“ und mit 20 Arbeitern an der französischen Küste zur Herstellung der Verbindung kräftig.

— Wie aus Paris geschrieben wird, zirkuliren gegenwärtig dort falsche österreichische 100 fl. Banknoten, deren Ähnlichkeit mit den echten sehr täuschend ist. Erst kürzlich kamen solche einem Pariser Bankhause zu, welches wegen ihrer Echtheit mittelst des Telegraphen in Wien anfragt und sofort die Bestätigung ihrer Falschheit erhielt. Das Bankhaus deponirte sie bei der Polizeibehörde, welche augenblicklich die geeigneten Nachforschungen begann.

## Großbritannien.

London, 4. November. In Valentia scheint man mit den neuen Küstenfortifikationen fertig, und jetzt wohl in der Lage zu sein, das dicke Wierkabel anzufügen. Etwa 2 Meilen vor dem Hafen liegt ein gefährliches Felsenriff, the Coalgard Patch genannt.

Bei niedriger Ebbe wird dieser bloß von 10 Faden Wasser bedeckt, und unglücklicherweise war der „Agamemnon“ wideriger Winde wegen genöthigt gewesen, das Kabel gerade auf dieses Riff lassen zu lassen. Möglich ist, daß es sich auf dessen Ranten abgerieben hat und der Schaden auf diesem Punkte zu suchen ist. Das dicke Kabelende wird einem tieferen und besser geschützten Meeresboden anvertraut werden, und diesen zu finden, hat in den letzten Tagen Kapitän Kell eine Reihe von Sondirungen gemacht. Das zur Verfügung stehende dicke Kabelende ist ungefähr 12 Meilen lang. In Valentia experimentirt man gegenwärtig mit neuen, von einem Mr. Healy angegebenen Apparaten.

Die „Reform-Assoziation“ hat am 3. d. M. in Guildhall ihr erstes Meeting gehabt. Wiewohl die Versammlung sich einstimmig für das Prinzip des allgemeinen Wahlrechtes aussprach, so hat sie doch mit großer Majorität beschlossen, es nicht unter die wesentlichen Grundfragen der Reform aufzunehmen, da man auf diese Weise für das definitive Programm eine nur um so größere Zahl von Anhängern gewinnen dürfte. Dagegen wurde der Grundsatz der geheimen Abstimmung fast einstimmig angenommen. Auf Antrag des Herrn Roebuck wurde Mr. Bright von der Versammlung beauftragt, eine Reform-Bill zu entwerfen und dem Parlamente vorzulegen. Der Vertreter für Birmingham nahm diese Mission an, indem er jedoch erklärte, daß man von ihm keinen Entwurf erwarten dürfe, der sich genau an das eine oder das andere Programm der verschiedenen Reform-Assoziationen des Landes halten würde. Bei dieser Gelegenheit machte Herr Bright noch ein Mal auf die Nothwendigkeit aufmerksam, die Reformbewegung, die mit jedem Tage zunimmt, zu organisiren.

— Der Schrecken über die vielen zufälligen Vergiftungen durch Zuckerwerk dauert in Bradford und dessen Umgebung fort. Nicht weniger als 168 Personen liegen in Folge der genossenen Arsenik-Dosis krank, und 15 sind bis jetzt gestorben. Der Apothekerjunge William Goddard, der an diesem furchtbaren Unglücke Schuld ist, befindet sich in Gewahrsam.

— Nach amtlichen Depeschen aus China ist es den Engländern gelungen, 130 chinesische Seeräuber-schiffe zu vernichten und die Stadt Coolan, ein Piratennest, zu zerstören. Die Engländer erlitten gar keinen Verlust an Menschenleben, dagegen sind über 400 chinesische Seeräuber gefallen.

## Portugal.

Am 4. November wurde die Session der portugiesischen Kammern vom Könige eröffnet. In seiner Rede beklagt der König, daß die Angelegenheit des „Charles-et-Georges“ eine den Wünschen der portugiesischen Nation nicht entsprechende Lösung erfahren habe.

## Dänemark.

Kopenhagen, 7. November. Heute sind hier folgende Kundmachungen erschienen:

I. Wir Frederik u. s. w. thun hiemit kund: Nachdem die deutsche Bundesversammlung durch Beschluß vom 11. Februar 1838 kundgegeben, wie selbige das Verfassungsgesetz für die gemeinschaftlichen Angelegenheiten der Monarchie, insoweit dasselbe auf die Herzogthümer Holstein und Lauenburg Anwendung finden soll, als in verfassungsmäßiger Wirksamkeit bestehend nicht anerkennen könne, haben Wir in Gemäßheit des Art. 23 der Gesamt-Staatsverfassung, wornach das Verhältnis Holsteins und Lauenburgs zum deutschen Bunde durch dieses Gesetz nicht berührt wird und die aus diesem Verhältnisse entspringenden Verpflichtungen eine besondere, dem Reichsrath unheimkommende Angelegenheit bilden, beschlossen, mehrfach gedachtes Verfassungsgesetz für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg aufzuheben. Indem Wir Uns vorbehalten, behufs eines verfassungsmäßigen Wiederanschlusses beider Herzogthümer an die übrige Monarchie die geeigneten Schritte zu thun, gebieten Wir:

Für Holstein und Lauenburg ist die Gesamt-Staatsverfassung aufgehoben.

Das Gesamt-Staatsministerium ist in Bezug auf Holstein Uns allein verantwortlich.

II. Wir Frederik u. s. w. thun kund: Nachdem die deutsche Bundesversammlung durch Beschluß vom 11. Februar 1838 kundgegeben, daß selbige die Verordnung vom 11. Juni 1834, betreffend die Verfassung Holsteins, insoweit die Bestimmungen derselben dem Beirathe der Provinzialstände des gedachten Herzogthums nicht unterbreitet worden sind, sowie die Bekanntmachung vom 23. Juni 1836, eine nähere Bestimmung der besonderen Angelegenheiten Holsteins betreffend, als in verfassungsmäßiger Wirksamkeit bestehend nicht anerkennen könne, so haben Wir zu verordnen beschlossen und verordnen hiemit:

Die Paragraphe 1 bis 6 der Verordnung vom 11. Juni 1834, betreffend die Verfassung Holsteins, sowie vorgenannte Bekanntmachung, eine nähere Bestimmung der besonderen Angelegenheiten Holsteins enthaltend, werden hiermit aufgehoben.

III. Eine dritte Kundmachung beruft die holstein'schen Stände für den 3. Jänner zusammen. Der Schluß dieser Kundmachung lautet:

Insbondere wollen Wir der sorgfältigen Prüfung der Stände diejenigen Vorlagen empfohlen haben, welche Wir nachdem die Paragrafen 1 bis 6 der holstein'schen Verfassung und die Bekanntmachung vom 23. Juni 1856, so wie für Holstein und Lauenburg die Gesamt-Staatsverfassung in Uebereinstimmung mit dem Bundesbeschluß vom 11. Februar 1858 aufgehoben worden sind, zur Ergänzung der Verfassung Holsteins für erforderlich erachtet haben und wodurch den Ständen Gelegenheit gegeben werden soll, ihre Wünsche und Anträge in Bezug auf Ordnung der verfassungsmäßigen Stellung Holsteins in der Gesamtmonarchie auf der durch die Kundmachung vom 28. Jänner 1852 gegebenen Grundlage auszusprechen. Im Uebrigen verweisen Wir auf den Inhalt der Verordnung vom 11. Juni 1854 so wie deren Anhänge, und versehen Uns zu den Ständen, daß sie immer eingedenk der landesväterlichen Absichten, in welchen die Provinzialstände eingeführt und ihre Befugnisse erweitert worden, sich die Erreichung derselben angelegen sein lassen, und indem sie dazu ihrerseits möglichst beitragen, dem auf sie gesetzten Vertrauen entsprechen werden."

**Donaufürstenthümer.**

Jassy, 2. November. Gestern wurde durch den Postenkommissär Aassif Effendi, im Thronsaale des alten Fürstlichen Hofes der Herrschaft und Hattischer in Gegenwart aller Konsuln, vieler Bojaren und Notabilitäten publizirt. Auf dem großen freien Plage vor dem Fürstenhofe waren Truppen aller Waffengattungen der Miliz ausgerückt. Um 11 Uhr erschien in Begleitung einer zahlreichen Suite und seines ganzen, nicht geringen Adjutantenkorps der Kaimakam Bürü Bogorides, geleitete Aassif Effendi zu der eigens dazu errichteten Tribune und verließ augenblicklich den Saal, welcher einfache Akt der letzte seines kaimakamlichen Regierens war. Hierauf wurden beide Altentische zuerst durch Aassif Effendi in türkischer und dann vom Grand Postelnik Jean Cantacuzen in moldauischer Sprache verlesen. Der Ferman enthält den Befehl des Sultans an Fürsten Bogorides zur Uebergabe der Regierung in die Hände der Herren (wie sie nach dem Wortlaute des Fermanes erannt werden): Du Stefanak Ratarog, Minister des Innern; du Basil Stourdza, Präsident des fürstlichen Divans, und du Anastase Pano, Stellvertreter des Justizministers. Dieses Triumvirat bildet zugleich die gegenwärtige Kaimakamie und hat vor Allem mit der Anfertigung der Kandidatenliste zur Fürstenwahl sich zu beschäftigen. Der Hattischer enthält das bekannte Protokoll der Pariser Konvention in Betreff der Donaufürstenthümer, Organisirung.

Die Zahl der Kandidaten zur Fürstenwahl wird nicht gering sein, da es viele Bojaren gibt, die außer dem Alter von 35 Jahren auch die erforderliche goldene Eigenschaft des Statuts besitzen; in der Kandidatenliste werden mehrere Stourdza's figuriren. Obenan Fürst Michael Stourdza, der ehemalige Fürst der Moldau, der von Paris aus einen Anruf — eine Art politisches Glaubensbekenntnis — an die Moldauer erließ und anzeigt, daß er in sein Vaterland nach 10-jähriger Abwesenheit zurückkehrt, um demselben mit Rath und That beizustehen; dann Prinz Gregoire Stourdza, ein Sohn des Esleren, im letzten Feldzuge als Mächts Pascha bekannt. Trotz einer spezialen Einladung zur Publizirung des Fermanes und Hattischer erschien er doch nicht, weil er es ebenso unthunlich fand, vor dem Postenkommissär im Braet, wie vor den Moldauern in türkischer Uniform zu erscheinen. Außerdem kandidirt noch der ehemalige Minister Alexander Stourdza, der Einzige unter den blühenden Juristen, welcher auf einer deutschen Universität absolvirt hat. Bulwer nannte ihn den fashionabelsten Gentleman in beiden Donauländern. (D. D. P.)

**Griechenland.**

Athen, 30. Oktober. Die Kammer sind für den 11. November einberufen. Es ist dies der einzige wichtige Akt der letzten Tage. — Die Minister sind mit Vorbereitungen für die parlamentarische Periode beschäftigt und beschränken ihre sonstige Thätigkeit auf Erledigung der laufenden Geschäfte. — Ein Entlassungsgesuch des Ministers des Innern wurde, wie verlautet, von Sr. Majestät dem Abzuge nicht angenommen, wodurch die noch immer zirkulirenden Gerüchte von Ministerwechseln immer mehr an Wahrscheinlichkeit verlieren. — Ob, wie behauptet wird, die Anwesenheit des bis heute noch immer vergeblich erwarteten Lords Redcliffe mit Veränderungen in der Staatsmaschine zusammenfallen wird, steht dahin, wir müssen es bis auf Weiteres bezweifeln.

**Vermischte Nachrichten.**

Aus Capo d'Alia wird geschrieben, daß gegen 20 Fischerbarken, die Samstag Abends, vom

günstigen Sirocco-Wetter verlockt, auf die Jagd ausgegangen waren, plötzlich von der Nacht und vom wüthenden Sturm überrascht worden waren, und gewiß ihren Untergang gefunden hätten, wenn der Poesta, von Isola nicht die glückliche Inspiration gebabt hätte, Sturm läuten zu lassen und die Einwohner aufzufordern, große Feuer anzuzünden, so daß die Fischer, die sich bereits zum Untergange vorbereiteten, die Richtung nach dem Hafen nehmen und sich retten konnten.

— Wie Mozart seine Musik gleichsam aus den Armen spüht, davon zeugt folgende Anekdote: Bei einem Abschiedsschauspiele wollten die Freunde sentimental werden, was Mozart nicht leiden konnte. Schnell ergriff er ein Stück Notenpapier, riß es in zwei Hälften, schrieb fünf oder sechs Minuten und gab's herum. Auf dem ersten Blatte war ein dreistimmiger Kanon in halben Noten ohne Worte. Die Komposition war vortrefflich und sehr wehmüthig. Auf dem andern Blättchen war auch ein dreistimmiger Kanon, aber in Achtern, auch ohne Worte. Man sang ihn, fand ihn eben so vortrefflich, aber sehr drollig. Plötzlich fiel den Freunden ein Licht auf: beide konnten zusammen gesungen werden und bildeten ein sechsstimmiges Ganze. Halt! rief Mozart, die Worte! und schrieb unter dem ersten Kanon: Lebet wohl, wir seh'n uns wieder! — und unter den zweiten: Heult nicht gar wie die alten Weiber! — Die beiden Kanons machten die größte Wirkung.

— Alexander v. Humboldt, welcher an der Grippe erkrankt ist, erhielt am 6. v. M. Abends 6 Uhr eine telegraphische Depesche aus Mexan, in welcher sich Ihre Majestät der Königin von Preußen nach seinem Befinden zu erkundigen geruhte. Die Antwort erfolgte sogleich zurück: „Seit zwei Tagen um Vieles besser.“

— Die Legung des 300 Meilen langen unterseeischen Kabels zur ersten direkten Telegraphenverbindung der englischen und der deutschen (hannoverschen Küste ist, einer telegraphischen Depesche der „Hamb. Nachr.“ zufolge, am 5. v. M. glücklich vollbracht worden.

— Am 31. Oktober schwebte Sr. M. der König von Württemberg mit der Königin der Niederlande in nicht unbedeutender Gefahr. Sr. Majestät wollte auf einer Spazierfahrt mit seiner Tochter eine sehr steile gepflasterte Straße, Göttingen zu, hinauffahren, einen Weg, welcher in der Regel nur noch von Fußgängern gebraucht wird. Seine Majestät lenkte selbst den Wagen. An einer der steilsten Stellen wurde eines der Pferde schen, erschlug die Deichsel, bäumte sich über das andere Pferd, drückte es nieder, so daß das letztere den Fuß brach. Sr. Majestät und die Königin der Niederlande schwebten in ständlicher Gefahr, vermochten jedoch unversehrt mit Hilfe der Nachreiter aus dem Wagen zu kommen. Unerbrochen, wie Sr. Majestät immer ist, ließ der König sich eine neue Equipage beschaffen und setzte seine Fahrt weiter fort. Die Lokalblätter, welche das Vorstehende melden, fügen hinzu, daß der Unfall an der Stelle sich ereignete, wo im Hohlweg in die Weinbergmauer ein Ross sammt Reiter eingemerkelt ist, angeblich zur Erinnerung, daß hier (im sechzehnten Jahrhundert) Herzog Ulrich auf der Flucht über den Hohlweg gesetzt habe.

**Kunst und Literatur.**

Es ist bekannt, daß unter den lebenden Mitgliedern des bayerischen Herrscherhauses sich eine ausgesprochene Neigung zur Schriftstellerei kundgibt. König Ludwig eröffnete den Reigen mit seinen Gedichten, die, wenn allerdings oft eigenthümlich in der Form, doch in der Fülle und Großartigkeit der Gedanken mit der Mehrzahl der poetischen Produkte Deutschlands um den Lorber konkurriren dürfen. König Max hat bis jetzt zwar nicht Bände, aber doch eine ziemliche Anzahl von Gedichten veröffentlichten lassen, welche in Form und Inhalt ein tiefpoetisches Gemüth und ungemein zarte Auffassung verrathen. Noch vor der Veröffentlichung dieser einzelnen Gedichte trat in den dreißiger-Jahren Herzog Max in Baiern als Schriftsteller auf. Seine Novelle „Phantasus“ gehört zu dem Vorzüglicheren, was wir in dieser Richtung besitzen. Auch seine große Reise in den Orient gab der Herzog selbst im Druck heraus, während er nebenbei auch in Uebersetzungen sich versuchte. Von dem Prinzen Adalbert, Bruder des Königs, haben wir gleichfalls Gedichte zu lesen Gelegenheit gehabt, welche sehr gelungen genannt werden dürfen;

veröffentlicht hat der Prinz unseres Wissens noch nichts. Desto rascher geht dagegen seine Schwester, die Prinzessin Alexandra, mit der Veröffentlichung ihrer geistigen Produktionen vorwärts. Innerhalb dreier Jahre sind von ihr drei Bücher erschienen, deren Inhalt kleinere und größere Erzählungen bilden, welche meist dem Volksleben entnommen sind. Das neueste, erst vor Kurzem erschienene Büchlein ist betitelt: „Phantasie und Lebensbilder“ und enthält lediglich Uebersetzungen aus dem Englischen und Französischen. Die hohe Verfasserin hat den Ertrag ihrer sämtlichen Arbeiten zu wohlthätigen Zwecken bestimmt, wie sie denn überhaupt durch Wohlthätigkeit und Güte jeden Tag ihres Lebens bezeichnet. Die Lesart ihrer Schriften eignet sich zunächst für das katholische Publikum, welches die Verfasserin auch allein stets vor Augen hatte.

— Die wichtigste Theaternachricht, die jetzt ganz Paris in Uebem erhält, ist, daß Meyerbeer die Partitur einer neuen Oper unter dem Titel: „Les chercheurs d'or“ an die Direktion der Opera-Comique abgegeben hat.

**Telegramme.**

Triest, 9. November. Se. kais. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Generalgouverneur ist heute Morgens 4 1/2 Uhr an Bord der k. l. Dampf-Yacht „Phantasie“ von hier nach Benedic abgereist. Der englische Kriegsdampfer „Caradoc“ ist gestern von Malta hier angekommen. Die österr. Kriegsschiffe „Camy“ und „Giacchino“ haben zu Folge einer aus Neapel hier gelangten telegraphischen Depesche bei Otona Schiffbruch gelitten. Die Mannschaft wurde gerettet.

Berlin, 9. November. Se. Königl. Hoheit der Regent empfing heute Nachmittag 2 Uhr, in Herr Baron Keller, welcher ein eigenhändiges Schreiben Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich überreichte.

Berichtigung. Auf telegraphischem Wege kommt folgende Lesart der Schlussstelle der gestrigen „Moniteur“-Depesche: Das Wort „Coolies“ war während des Uebersetzungsprozesses mit „Colonies“ verwechselt worden. Nunmehr gewinnt die Stelle den Sinn, daß „Unterhandlungen mit England wieder begangen sollen, um die freiwillige Arbeit der Coolies (Kulies) der der Regent zu substituiren.“

**Handels- und Geschäftsberichte.**

Triest, 5. Nov. (Wochenbericht.) Kaffee Rio für den bloßen Bedarf, Colarica für Spekulation gekauft. Preise ohne Aenderung. Zucker gest. Absatz auf den Consum beschränkt. Baumwolle, wegen der Feiertage fehlten Briefe und Anträge aus dem Inlande, Preise in Folge der Stille auf auswärtigen Märkten günstig für die Käufer. Rothe Rosinen lebhaft. Sultaninen hinreichendes Geschäft. Korinthen mäßiger Absatz. Schwarze Rosinen wenig Verkehr. Preise unverändert. Feigen etwas zu behaupteten Preisen abgegraben. Datteln nur, sämtliche angekommene Ware fand prompte Versorgung zu hohen Preisen. Johannisbrot hinreichend zu hohen Preisen abgesetzt. Mandeln von den Detail zu unveränderten Preisen verkauft. Del wegen der Feiertage unregelmäßiges Geschäft, jedoch zu besseren Preisen, besonders für seine Sorten. Spiritus behauptet, Tendenz steigend. Alizari etwas auf Kommission zu unveränderten Preisen verkauft. Knoppern matte Preise und etwas Absatz.

Der Getreidemarkt war ohne besonderes Leben. Weizen besser behauptet. Anakkonawa: 6700 St. Weizen, 1400 St. Mais, 600 St. Weisensamen, 200 St. Erbsen.

Sisak, 31. Okt. Behauptungen meinen letzten Bericht vom 24. v. war der Absatz in Getreide noch immer nicht den Erwartungen entsprechend, obschon die Preise in allem Weizen sich behaupteten; begaben wurden: circa 3500 Mq. schöner alter Bekareker Weizen 3 fl. 39—40 kr., 1000 Mq. neuer 3 fl. 20 bis 24 kr., 500 Mq. alte Halbfrucht 2 fl. 20 kr., 500 Mq. alter hrischer Mais 2 fl. — 2 fl. 6 kr., 500 Mq. alter bodnischer Hafer 1 fl. 20 — 24 kr. In neuem Weizen sind die Zufuhren noch immer sehr spärlich und dürften auch öfters Aufschub nach keine großen Quantitäten noch während dieser Saison hier eintreffen. Die Witterung hrisch kalt mit Regen. Flüsse bestens sabibar. Schiffung pr. Karstadt 6—7 kr., Fracht pr. Steinbrück 27 kr. pr. u. ö. Mq.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

T a g	Zeit der Beobachtung	Barometerstand	Lufttemperatur nach Reaum.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
9. November	6 Uhr Morg.	327.41	- 2.7 Gr.	O.	schwach bewölkt	0.00
	10 " Nachm.	328.17	+ 1.0 " "	NW.	schwach heiter	
	12 " Abd.	329.66	- 4.2 " "	N.	schwach heiter	
10. "	6 Uhr Morg.	330.37	- 9.2 Gr.	N.	schwach heiter	0.00
	2 " Nachm.	330.36	- 2.2 " "	NO.	schwach heiter	
	10 " Abd.	330.58	- 7.0 " "	N.	schwach heiter	

